

# Qualität ohne Nebenwirkungen

Trotz der vielen Negativschlagzeilen weltweit gibt es auch viele gute Nachrichten. ‚Krankenhäuser auf Qualitätskurs‘, so titelt beispielsweise die Deutsche Krankenhausgesellschaft, der Bundesverband der Krankenträger in der Bundesrepublik Deutschland. DKG-Hauptgeschäftsführer Georg Baum freut sich: „Qualität ist eine Kernkompetenz der Krankenhäuser. Erneut belegt der Aqua-Report, dass in keinem anderen Bereich des Gesundheitswesens Qualität so umfassend kontrolliert und bewertet wird wie bei den Kliniken.“

Tja, lieber Mühlberger, wären da nicht so kleine Nadelstiche, wie vor Kurzem von der casusQuo GmbH in Hannover öffentlich gemacht. Diese deckte nach eigenen Angaben einen spektakulären Fall auf, wonach ein Patient für 754 Beatmungstunden knapp 134.000 Euro kostete. Der Haken dabei: Der Patient konnte die ganze Zeit selber atmen.

Als virtuoser Buchstaben-Jongleur müssen Sie wohl immer das Haar in der Suppe suchen? Stellen wir diesem besonderen Fall doch einfach mal die Patientenzahlen aus dem vergangenen Jahr gegenüber: knapp 18,8 Millionen stationäre Patienten in deutschen Krankenhäusern mit einer durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von 7,5 Tagen. Dann kommt Ihr Beispiel schon eher der Stecknadel im Heuhaufen gleich.

Sie wissen ja, es macht immer wieder Freude, Sie als geschätzten Kollegen mit nicht ganz alltäglichen Informationen aus der Reserve zu locken. Wir beide wissen nur zu gut um den hohen Stellenwert der medizinischen Versorgung hierzulande. Die DKG spricht davon, dass mehr als 3,2 Millionen ausgewertete Datensätze zu dem Ergebnis geführt hätten, dass das hohe Qualitätsniveau von 96 Prozent aus dem Vorjahr gehalten werden konnte. Interessant dabei ist, dass die Vollständigkeit der dokumentierten Daten weiter gestiegen ist – auf mehr als 99 Prozent.

Das klingt ja geradezu fantastisch und lässt vermutlich so manchen Logistiker – ein Premiumsegment für zuverlässige Dokumentation – vor Neid erblassen. Bei den 3.200.000 Datensätzen hätte es rund 1.800 Auffälligkeiten gegeben, was einer Rate von 0,06 Prozent entspricht. Baums Resümee: „Diese geringe Anzahl zeigt, dass für die Einführung einer hochgradig streitbehafteten qualitätsorientierten Vergütung überhaupt kein Bedarf besteht.“

Das Thema Qualität im Gesundheitswesen wird uns dennoch immer beschäftigen. Schließlich ist Gesundheit unser wertvollstes Gut. Und sie steht auch hoch im Kurs, wenn es darum geht, innovative Wege zu beschreiben. Ein gutes Beispiel dafür finde ich die ins Leben gerufene Plattform [www.patientus.de](http://www.patientus.de). Diese in Lübeck gestartete Online-Videosprechstunde ermöglicht Informationsgespräche und das Einholen einer Zweitmeinung.

Obwohl niemand in die Zukunft sehen kann, wage ich dennoch zu behaupten, dass ein solcher Service Schule machen könnte – und zwar nicht nur bei Niedergelassenen, sondern auch in Krankenhäusern. Systematisch durchgeführt spart er Zeit und beantwortet viele Fragen vorab, sodass sich Ärzte noch gezielter auf ihre Arbeit konzentrieren können.

Mich interessiert, was die Mediziner selbst dazu sagen. Fühlen sich die bestens ausgebildeten Fachleute dann vermehrt als Fließbandarbeiter, die ohne viel Patientenkommunikation ausschließlich ihren medizinischen Anteil an der ‚Gesundheitsproduktion‘ beitragen? Oder nutzen sie die Videoplattform zur spürbaren Reduzierung

ihrer zeitraubenden Nebenzeiten – und entgehen so zusätzlichem Stress?

Sinnvolle Aufgabenverteilung heißt vermutlich das Stichwort, Kollege Zimmermann. Letztens hörte ich in diesem Zusammenhang, dass die Gesellschaft für Chirurgie (DGCH) den Dauerstress für Nachwuchs-Chirurgen damit in den Griff bekommen will. Denn Experten befürchten, dass die Qualität der Facharztausbildung bei kürzeren Schichten leiden könnte.

Dies folgt wohl der Kausalität: Wer mehr arbeitet, kann mehr – und wer mehr kann, liefert bessere Qualität. Dabei stellt sich die Frage, inwieweit das auf alle Ärzte übertragbar ist. Wenn ja, muss an anderer Stelle Zeit eingespart werden – bei den Nebenzeiten, wie es im industriellen Produktionsjargon heißt. Auf jeden Fall kommen medizinische Leistungen sukzessive auf den Prüfstand und werden künftig verstärkt als Maß für das Renommee von Krankenhäusern und Ärzten herangezogen.

Ich bin wieder mal voll und ganz auf Ihrer Linie, Dr. Zimmermann. Und nicht nur die Anwender, auch die Hersteller kommen auf den Prüfstand. Das beweist das Krankenhaus-Kommunikations-Centrum (KKC): Erstmals diskutieren auf der Medica in Halle 15, Stand A05, KKC-Fachleute von Mittwoch bis Freitag mit Herstellern öffentlich über ‚Chancen, Risiken und Nebenwirkungen‘ ihrer Produkte. Wer dabei sein will, ist herzlich eingeladen.

Wir beide sind es doch hoffentlich auch?

Aber natürlich – höchstpersönlich eingeladen von KKC-Geschäftsführer Lothar Wienböcker.

Na, dann vielen Dank und ab nach Düsseldorf, dem alljährlichen Zentrum medizinischer Qualität.

Eugen Mühlberger  
Dr. Wolf Zimmermann

